Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 18 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 26 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 263 | Montag, 9. November 1942 | 50. Jahrgang

Der Führer: Den endgültigen Haken werden wir austeilen

Die Zuversicht des 9. November

dnn. **In dem Bekenntnis zu der Idee, die Deutschland aus Ohnmacht und Not zu neuer Kraft führte und die das Reich in über drei Kriegsjahren gegen eine Welt von Feinden bestehen und siegen ließ, vereint sich die Nation am 9. November erneut entschlossen und glaubensstark um ihren Führer, der in einer von Kraft und Zuversicht zeugenden Rede die Gründe aufführte, die Deutschland und Europa zu vollem Vertrauen in die Zukunft, zu klarer Siegeshoffnung berechtigen. Vor allem das deutsche Volk weiß, daß der Glaube, für den 1923 die sechzehn Blutzeugen vor der Feldherrnhalle fielen, der Glaube, der wenige Männer mit Adolf Hitler gegen eine Welt von Feinden im Innern siegen ließ, heute, da ein ganzes Volk in Waffen diesen Glauben in sich trägt, auch über die äußeren Feinde triumphieren wird.** (Führerrede siehe Seiten 2 u. 8)

Seegefecht vor Casablanca

Harte Kämpfe in Marokko — Auch USA.-Luftlandetruppen eingesetzt

Vichy. In den ersten Morgenstunden des Sonntags sind große nordamerikanische Truppenverbände, mit Unterstützung von britischen See- und Luftstreitkräften, an einer Reihe von Stellen von Französisch-Nord- und Westafrika eingefallen. Aus den bisher vorliegenden Meldungen ergibt sich, daß die Nordamerikaner an vielen Punkten gleichzeitig zu landen versuchten, wobei sie zum Teil auch Luftlandetruppen einsetzten. Diese Aktionen wurden unternommen bei Algier,

westlich von Oran, bei Segala und Bousfer, östlich von Oran bei Arzeu, in Marokko bei Casablanca, Safi, Fedala und Mahedia an der Atlantikküste. Der Hafen Arzeu wurde besetzt. Zu schweren Kämpfen ist es vornehmlich in Marokko gekommen, wo der Gegner bei Safi bedeutende Verbände gelandet hat. Der nordamerikanische Landungsversuch in Oran soll gescheitert sein. Hierbei wurden zwei Kriegsschiffe der Nordamerikaner versenkt. Casablanca wurde zunächst einem heftigen Luftangriff unterzogen, worauf der Feind zur Landung ansetzte. Auch hier soll der Gegner abgewiesen worden sein, wobei drei seiner Schiffe beschädigt wurden. Amtlich wird weiter mitgeteilt, daß vor Casablanca eine Seeschlacht im Gange ist.

Schließlich wird in Vichy amtlich bekanntgegeben, daß zwischen dem französischen Befehlshaber in Algier und dem Befehlshaber der USA.-Landungstruppen bei Algier Sonntag abend eine Vereinbarung geschlossen worden sei, derzufolge die Verteidiger von Algier die Waffen niederlegen. Es wird festgestellt, daß es sich um die Einstellung der Feindseligkeiten nur für die Stadt Algier handelt, worin die Gebiete von Maison Carree, Hussein Dey, Maison Blanche und Retour de la Chasse eingerechnet sind. — Die Abmachung wurde von dem Oberbefehlshaber der nordafrikanischen Streitkräfte, General Juin, der hierzu von Admiral Darlan ermächtigt wurde, getroffen. In Durchführung dieser Konvention, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, kehren alle französischen Truppenteile der Garnison Algier in ihre Quartiere zurück. Die Truppen werden ihre Waffen behalten. Zwischen Oran und Arzeu wird gekämpft.

Amtlich wird weiter mitgeteilt, daß an dem englisch-nordamerikanischen Angriff auf Nordafrika drei große englische Schlachtschiffe von 30 000 bis 35 000 Tonnen, vier Flugzeugträger, sieben Kreuzer, zahlreiche Zerstörer und andere Kriegsschiffe beteiligt sind. Am 6. November verließen unter Kriegsschiffgeleit etwa 30 englische und amerikanische Transportschiffe Gibraltar. Am 7. November um 16 Uhr habe ein aus 30 weiteren Handelsschiffen bestehender zweiter Geleitzug Gibraltar verlassen. Die Lage in Tunis wird als ruhig bezeichnet. Außer dem Abwurf einer einzelnen Bombe auf den Flugplatz von Tunis seien bisher keinerlei Zwischenfälle zu verzeichnen.

Aus allen Teilen der angegriffenen Kolonien sind Pétain und seiner Regierung von allen amtlichen und zahlreichen zivilen Stellen Treuekundgebungen zugegangen, die alle den festen Willen erkennen lassen, den Ueberfall Nordamerikas mit allen Mitteln abzuwehren. Die Generalgouverneure Marokkos und Algiers, deren Gebiete vornehmlich dem Angriff unterliegen, haben ebenso wie der Generalgouverneur von Tunis, das bisher noch nicht angegriffen worden ist, im Namen ihrer Kolonien diese Erklärungen vollverantwortlich abgegeben. Schließlich erließ die französische Regierung einen Aufruf zur Ruhe und Einigkeit an das Volk, in dem sie sagt, Frankreichs Ehre verlange eine scharfe Abwehr dieses Ueberfalls.

Alarmstimmung in Portugal

Anglo-amerikanische Versicherungen überzeugen nicht — Intensiver Meinungsaustausch mit Madrid

Lissabon. Die Nachricht von dem alliierten Angriff auf die französischen Besitzungen in Nordafrika hat unter der Bevölkerung Portugals Beunruhigung ausgelöst. Die englischen und amerikanischen Versicherungen, daß man die Integrität Portugals und seiner Kolonien und atlantischen Besitzungen zu respektieren gewillt sei, haben nicht überzeugt. Man erinnert sich an britisch-nordamerikanische Versicherungen gegenüber Frankreich ähnlich wie an die britischen Versicherungen gegenüber Portugal bezüglich der portugiesischen Besitzungen im Fernen Osten, die, wie die Entwicklung zeigte, keine Gültigkeit mehr hatten, als die „Alliierten" sich militärische Vorteile von den Operationen in nichtkriegführenden oder neutralen Ländern versprachen. Zwischen der portugiesischen und spanischen Regierung wurde ein intensiver Meinungsaustausch über die letzte Entwicklung eingeleitet, und es scheint keinesfalls ausgeschlossen, daß General Franco oder sein Außenminister Jordana in der nächsten Zeit eine Zusammenkunft mit einem portugiesischen Staatsmann haben werden.

Paris demonstriert für Pétain

= **Paris.** Die Pariser Bevölkerung erlebte den alliierten Angriff auf Nordafrika in der gleichen Stimmung, die sie der französischen Kriegserklärung an Deutschland entgegenbrachte. Ganz Paris ist auf den Beinen und in größter Erregung. Die Mengen, die durch die Straßen ziehen, brechen immer wieder in Hochrufe auf Pétain aus.

Die Zeitung „Paris Soir" nennt das amerikanische Vorgehen „ein scheußliches Verbrechen" und erklärt, daß kein Franzose den üblichen Lügen Roosevelts glauben schenke. „Paris Midi" schreibt u. a.: „Dieses Attentat ist eine der schmählichsten Handlungen der Weltgeschichte. Die Vereinigten Staaten und England haben ihre Flagge beschmutzt. Was müßten Lafayette und sein Adjutant Rochambeau denken, wenn sie jetzt dem Verbrechen jener zusehen, die sie vor 167 Jahren vom britischen Joch befreiten."

„Gemeine Politik der Anglo-Amerikaner"

× **Tokio.** Zu dem Ueberfall auf Französisch-Afrika erklärte der Sprecher des japanischen Informationsamtes, Tomokazu Hori: „Die Ereignisse stellen eine weitere Serie anglo-amerikanischer Verletzungen der Neutralität und der Hoheitsgebiete eines anderen Landes unter hochtrabenden Entschuldigungen dar. Ganz gleich, ob irgendwelche Erklärungen zu der Angelegenheit gegeben werden: Die ganze Welt weiß doch, daß vor der verzweifelten Notwendigkeit der gemeinen Politik der anglo-amerikanischen Mächte es „keine Garantie für die Neutralität mehr gibt."

Am Rande des Krieges

„Nur im Osten, im Südosten und in Asien konnte Deutschland die Nahrungsmittelbasis und den Lebensraum finden, ohne den seine militärische Stärke, so eindrucksvoll wie sie auch sein mochte, nur eine mäßige Sicherheit war. Nur dadurch, daß sie ihre Grenzen über neue riesige Gebiete ausweiteten, konnten die Mittelmächte sich zu einem autarken und aus eigener Kraft lebensfähigen Organismus entwickeln, und nur als solcher Organismus konnten sie ihren Feinden die wichtigste und totalste Waffe entwinden: die Zeit . . . Die Auswirkungen einer solchen deutschen Politik hätten die britischen Kriegsanstrengungen von ihrem indischen Empire her paralysieren müssen. In Aegypten, in Mesopotamien und in Indien selbst wären ganze Armeen von britischen und indischen Truppen zum Stillstand verurteilt gewesen in der Befürchtung einer drohenden Invasion oder einer Revolte, während der Ruhm des deutschen Adlers und das Gefühl eines sich nähernden Umschwungs weithin durch die Völker Asiens zog."

Diese Sätze schrieb Churchill nach dem ersten Weltkrieg in seinem Buch „Weltkrieg 1916—18" nieder. Dieser Churchill, der heute an der Spitze der britischen Kriegführung steht, bestätigt damit selbst die entscheidende Bedeutung der diesjährigen deutschen Erfolge im Osten. Er bestätigt aber auch, daß den seeräuberischen Aktionen, die die Anglo-Amerikaner jetzt nach monatelangen, geheimnisvollen Ankündigungen der bevorstehenden großen Wendung ihrer Strategie gegen den Kolonialbesitz des geschwächten Frankreichs unternehmen, nur die Bedeutung einer Randerscheinung dieses Krieges zukommt.

Im europäischen Osten — das hat die deutsche Nation, hat das kämpfende Europa aus der eisernen Ruhe, unentwegte Entschlossenheit und sarkastische Ueberlegenheit atmenden Rede des Führers mit neugestärkter Zuversicht entnommen —, im Osten hat die [illegible] die Unterpfände des Endsieges fest in der Hand. Unerreichbar für anglo-amerikanische Piraten, verfügen wir über das Erz von Kriwojrog, den Weizen der Ukraine und des Kubangebiets, über Erdöl, Mangan und eine Vielzahl kriegswirtschaftlicher Rohstoffe. Bis nach Stalingrad und an den Terek kämpfend vormarschiert zu sein, das ist die wirklich ausschlaggebende Kriegstat dieses Jahres, nicht aber der Ueberfall mit überlegenen Kräften auf irgendeine Küstenstadt in Französisch-Nordafrika.

Natürlich wird das Lager der sogenannten Alliierten in diesen Tagen widerhallen von Triumphgeschrei. Sicher werden die Agitatoren in Washington und London in der vom Führer mit überlegenem Spott abgefertigten bekannten Manier behaupten, daß die Eroberung eines Gebiets zwischen Charkow und Kaukasus, das zweimal so groß ist wie die englische Insel und angefüllt mit riesigen Naturschätzen, nichts bedeutet gegenüber dem Besitz von einigen Kilometern Wüste in Nordafrika. Aber die Völker des Dreierpaktes kennen diese voreiligen Fanfaren ihrer Feinde auf die an den entscheidenden Fronten noch jedesmal eine britische, amerikanische oder „alliierte" Niederlage folgte, zu gut, um ihnen noch eine besondere Bedeutung beizumessen. Sie jubilieren immer schon vor zwölf, wir aber hören immer erst fünf Minuten nach zwölf auf.

Daß der Feind sich nicht untätig in den Ablauf des bisher für alles andere als erfolgreichen Kriegsgeschehens fügen würde, war vorauszusehen. Die jetzt erfolgte Preisgabe des großen Offensivgeheimnisses, das Smuts erst kürzlich andeutete, als eine „Wende" darzustellen, das vermag nur die Illusionisten im Kreise der Alliierten zu überzeugen. Frankreich ist in seiner schwersten Stunde von England im Stich gelassen worden. Nach seiner Niederlage wurde es das Opfer britischer und neuerdings gemeinsamer englisch-amerikanischer „Initiativen" und „Offensiven". Dem heimtückischen Ueberfall auf die französische Flotte in Mers el Kebir folgte der Angriff auf Dakar. Dann wurde Madagaskar geraubt und jetzt ist Französisch-Nordafrika das Ziel eines englisch-amerikanischen Gewaltstreichs. Man hält in London und erst recht in Washington die Angriffe gegen den geschlagenen ehemaligen Bundesgenossen für leichter und das Risiko, das man eingeht, für geringer, als Aktionen an den Hauptfronten. Die dem Kreml hoch und heilig versprochene und mit dem größten Lärm immer wieder angekündigte zweite Front auf europäischem Boden ist offenbar mit der Katastrophe von Dieppe begraben worden. Moskau hat es jedoch mit gleicher Beharrlichkeit abgelehnt, sich auf Ersatzleistungen für die zweite Front einzulassen. Stalin hat in seiner letzten Rede mit leidenschaftlichem Unmut betont, daß die Geschehnisse in Nordafrika ohne Einfluß auf den Kampf im Osten seien.

Roosevelt hat in einer „Botschaft an das französische Volk" den Gewaltakt zu rechtfertigen gesucht. Er behauptet, Deutschland und Italien hätten eine Invasion des französischen Kolonialreiches geplant, und Amerika und England wollten lediglich „dieser Invasion der Deutschen und Italiener zuvorkommen". Tatsache ist, daß die deutschen und italienischen Sieger weder Ansprüche auf die französische Flotte, noch auf das französische Kolonialreich erhoben haben. Die Absichten Deutschlands und Italiens sind vor der Geschichte über[illegible] sind allerdings die Absichten Englands durch den Ueberfall auf die französische Flotte und auf Dakar und durch den Raub Madagaskars vor der Welt erhärtet worden. Mit den Vereinigten Staaten ist ein weiterer ehemaliger „Freund" lüstern auf französischen Boden geworden. Roosevelt hat sogar diesmal Churchill die Führung aus der Hand genommen. Die Philippinen vermochte er gegen den japanischen Gegner, den man in sechs Wochen vernichten wollte, nicht zu verteidigen. Er hat dafür eine besondere Fertigkeit entwickelt, den unverteidigten Besitz neutraler Staaten und sogar den Besitz seines englischen Freundes zu „erobern". Island, Grönland, englische Stützpunkte und Liberia: das sind die Ruhmestaten des Präsidenten. Gegen das unterlegene Frankreich glaubte er ebenfalls leichtes Spiel zu haben. Churchill hat mit Nachdruck der amerikanischen Deklaration zugestimmt. Die Verantwortung ist also eindeutig klargestellt. Die pazifische Macht Englands und der Vereinigten Staaten ist von Japan zerschlagen worden, die europäischen Machtpositionen Englands und der USA. sind von der Achse fortgefegt worden, also hält man sich schadlos an dem Besitz des ehemaligen Bundesgenossen, der das Blut seiner Söhne zur Behauptung anglo-amerikanischer Macht geopfert hat. Roosevelt und Churchill haben mit dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika ein neues, sehr eindrucksvolles Beispiel für die Praxis jener Politik geliefert, die in der Theorie die Ideale der Demokratie und der Freiheit zu verteidigen behauptet.

K. B.

Pétains Antwort an Roosevelt

Abbruch der Beziehungen zu USA. — Empörung in Frankreich

Vichy. Der hinterhältige Ueberfall auf den französischen Kolonialbesitz wurde durch langatmige, ebenso schwülstige wie verlogene Erklärungen der Nordamerikaner und Briten begleitet, die in französischer Sprache den Franzosen in Europa und Nordafrika diesen Einfall schmackhaft machen wollten. Während der ganzen Nacht wurde der Inhalt dieser Aufrufe von Flugzeugen über den Städten Frankreichs und Nordafrikas abgeworfen.

Den Reigen der Botschaften eröffnete Roosevelt, der seinen Einfall damit begründete, daß angeblich Frankreich und sein Imperium vor den grausamen deutsch-italienischen „Eindringlingen" geschützt werden müßten. Gleichzeitig sei er verpflichtet gewesen, Amerika vor einer direkten Bedrohung durch die Achse zu schützen, die durch das verhältnismäßig schmale Meer von Westafrika her, durchaus möglich sei. Wie im Falle Syrien und Madagaskar wurde versprochen, das französische Gebiet sofort wieder zu räumen, wenn die Bedrohung durch die Achse endgültig beseitigt sei.

Die englische Regierung stellte sich in einer amtlichen Verlautbarung völlig hinter das Unternehmen Roosevelts und kündigte tatkräftige militärische Unterstützung an. Schließlich folgte noch eine Erklärung des Befehlshabers der nordamerikanischen Landungstruppen General Eisenhower, der die französischen Truppen in Nordafrika zur Niederlegung der Waffen bzw. zum Uebertritt aufforderte.

In Vichy herrscht der Eindruck vor, daß die Regierung die Lage beherrscht. Alle notwendigen Maßnahmen sind getroffen, die französische Kriegsflotte im Hafen von Toulon unter dem Befehl von Admiral Auphan liegt unter Dampf, und nach bisher allerdings unbestätigten Informationen soll sie bereits ausgelaufen sein. — Marseille befindet sich in Alarmbereitschaft. Die Zollbeamten und die Gardes Maritimes wurde bewaffnet. Auch an den übrigen Plätzen der französischen Mittelmeerküste wurden Sondermaßnahmen im Sinne der französischen Verteidigungspläne getroffen.

Auf die heuchlerische Botschaft Roosevelts erwiderte Pétain: „Mit Entsetzen und Trauer habe ich in dieser Nacht die Kunde von der Aggression Ihrer Truppen gegen Nordafrika vernommen. Ich habe Ihre Botschaft gelesen. Sie rufen dort Vorwände an, die durch nichts gerechtfertigt werden. Sie schreiben Ihren Feinden Absichten zu, die sie niemals in Handlungen umgewandelt haben. Ich habe immer erklärt, daß wir unser Gebiet verteidigen würden, wenn es angegriffen wäre. Sie wußten auch, daß ich mein Wort halten würde. In unserem Unglück, und als wir um den Waffenstillstand baten, hatten wir unser Reich bewahrt, und Sie sind es, der im Namen eines Landes, mit dem uns so viel Erinnerungen und Bande verknüpfen, die grausame Initiative ergriffen hat. Frankreich und seine Ehre stehen auf dem Spiel. Wir sind angegriffen worden. Wir werden uns verteidigen. Das ist der Befehl, den ich erteilt habe."

Eine amtliche französische Mitteilung teilte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten mit. Der französische Ministerrat stellte sich in einer Sitzung am Sonntag auf den Standpunkt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dadurch die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen hat, daß sie den Krieg auf Französisch-Nordafrika ausdehnte. Nach der Ministerratssitzung erschien der USA.-Geschäftsträger Pickney Tuck beim französischen Regierungschef Laval. Kaum zehn Minuten später verließ der Geschäftsträger das Zimmer Lavals mit hochrotem Kopf und einem Papier in der Hand, auf dem die Stellungnahme des französischen Ministerrats zu dem USA.-Angriff enthalten war.

General Nogues, der zum Kommandierenden General sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden ist, richtete eine Rundfunkbotschaft an die Bevölkerung von Marokko, in der es heißt: „Eine örtliche Abtrünnigkeitsbewegung ist im Laufe der Nacht zum Sonntag in Marokko unter dem Vorwand ausgebrochen, daß die Amerikaner im Begriff seien, eine Landung in ganz Nordafrika vorzunehmen. Diese Abtrünnigkeitsbewegung war schon bis 8.30 Uhr ohne Blutvergießen vollständig niedergeschlagen. Während sich diese Ereignisse abspielten, versuchten mehrere amerikanische und englische Kriegsschiffe, Landungen vorzunehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Belagerungszustand wurde proklamiert. Bewahrt die Ruhe! Folgt dem Marschall!"

SLUB
Wir führen Wissen.